Der Schwindler

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **80 (1954)**

Heft 10

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-493207

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

GIOVANNETTI

Der Schwindler

Hansheiri Drückeberger mußte zur Aushebung, wollte aber gar nicht Soldat werden. Uebrigens war er kerngesund, doch nahm er sich vor, die Untersuchungskommission hinter's Licht zu führen.

Vor UC ging vorerst alles glatt vonstatten. Als man aber Hansheiris Sehschärfe prüfen wollte, gab es Schwierigkeiten. Auch die größten Buchstaben an der Wand wollte er nicht sehen, auch dann nicht, als er nähertreten durfte. Der Arzt machte einen letzten Versuch: Er nahm den Deckel vom Kehrichteimer und hielt diesen an die Wand. Hansheiri strahlte und rief: «Das gseen i jetz, natürlig!» Auf die Frage des Arztes, welchen Gegenstand er denn in Händen habe, antwortete Drückeberger: «E Fümfliber, natürlig, me cha jo fascht d Schrift druf läse!»

Der Fall war hoffnungslos und Drückeberger wurde untauglich erklärt. Ueber diesen Entscheid hocherfreut, leistete sich Hansheiri ein feudales Nachtessen in einem guten Restaurant; anschließend ging er dann ins Kino.

Als nach der Wochenschau das Licht wieder aufflammte, sah Hansheiri zu seinem großen Schrecken den gestrengen Aushebungsoffizier neben sich sitzen; dieser war erst nach Beginn der Vorstellung erschienen. Doch Drückeberger nahm sich ein letztes Mal zusammen, stieß seinen Nachbar sanft an und fragte höflich: «Gällesi, i bi doch do im rächten Autobus zum Bahnhof?» KL